

ist eine auch beim Buchschmuck bereits festgestellte Erscheinung. Der Individualwert des Bildes und seiner Historie tritt gegenüber dem Fensterschmuck zurück (Abb. 220).

Das Farbige ist vom sog. Formalen hier in der Entwicklung nicht zu trennen, die in Regensburg besonders klar in den Gemälden des rechten Seitenschiffs zutage tritt. Wenn man bei den älteren Fenstern des 13. Jahrhunderts die mangelnde klare Scheidung zwischen umrahmendem Vierpaß, den figürlichen Szenen und den zusammenfassenden Vertikalstreifen tadeln wollte, darf man nicht die farbige Einheit übersehen, die durch den gleichartigen, überall sich wiederholenden Wechsel der Farbgrundmotive entsteht und einzelnes nirgends recht in Erscheinung treten läßt. Man nimmt über der Farbenmusik des Fensters nicht das wahr, was im Fenster ist. In der weiteren Entwicklung dient die Farbe der Klarheit der Szenerie: die umgebende Ornamentik in unbestimmten helleren und nur wenig durch Vertikalstreifen gegliederten Farbtönen gehalten, im Hintergrund dagegen in der von gedoppeltem Dreipaß umgrenzten Szenerie massive Lokalfarben, desgleichen die Figuren ebenfalls in leuchtendem satten Gelb und Blau, Grün und Rot. Auch das Vierpaßmotiv wird dem des vertikal sich aufbauenden Fensters angeglichen. In den jüngsten Werken eine zunehmende Aufhellung und Nivellierung der Farbcharaktere, denen sich auch der reich gemusterte Hintergrund anpaßt. Vielfach treten gebrochene Töne, Violett, Blau, Rot (Krapplack u. a.) auf. Man kann hier



Abb. 221. Fresken in St. Wolfgang bei Altheim (um 1420).

wie in der Miniaturmalerei von einer Art Impressionismus reden, in dem auch dem Freilichtproblem nachgegangen wird. Daß auch die Farbe eine symbolische Bedeutung hat, die vor allem den handelnden Hauptpersonen zugute kommt, darf nicht übersehen werden.

Was an Wandmalereien im eigentlich bayerischen Gebiete erhalten ist, besitzt weder historisch noch künstlerisch eine so große Bedeutung wie die in den Glasgemälden erhaltenen Schöpfungen. Das historische Bild ist natürlich dem der Glasgemälde ähnlich. Böhmisches Reminiszenzen des Wenzelstiles lassen die Gemälde in Linden (vor allem die Anbetung der drei Könige) erkennen. In der Oswaldkapelle in Degendorf scheinen die Errungenschaften südtirolischer Kunst (Wandgemälde in Runkelstein) vorbildlich gewesen zu sein. Ein sehr gutes Beispiel für oberrheinische Einwirkungen (u. a. Konstanz) vom Anfang des 15. Jahrhunderts sind die Wandgemälde in St. Wolfgang bei Altheim. Im ganzen: Bilder an der Wand, aber keine Wandgemälde. Das bedeutsamste und interessanteste dagegen sind die Wandmalereien in der alten Pfarrkirche in Garmisch (Abb. 222, 223). Kleine bescheidene Schöpfungen und sicherlich nicht von einem Meister ersten Ranges, aber doch von einem der mit den neuen Ideen der Zeit in innigerem Zusammenhange steht, als irgendeiner seiner Kollegen in bayerischen Landen. Der Formenschatz ist zweifellos tiro-